Heinrich Seidel

Die Rache.
Eine türkische Geschichte
(1884)

In dem fernen Land der Türken
War einmal ein reicher Pascha.
Gärten, Felder und Paläste,
Viel Geräth von Gold und Silber,
5 Reich verziert mit Edelsteinen,
Alles nannte er sein eigen.
Manche wunderschöne Sklavin,
Wie der Vollmond anzuschauen,
Diente ihm, die Zeit zu kürzen,
10 Und zwei Frauen auch besass er:
Selma nannte sich die eine,
Und die andre hiess Zuleima.
Und er schätzte diese beiden,
Doch vor allen, die sein weites
15 Muselmännisch Herz bewohnten,
Liebt' er seine Gattin Selma,
Weil ein fettes, rundes, nettes,
Kleines Söhnlein sie geboren,
Seiner Augen Stolz und Freude.
20 Neid verzehrte drob Zuleima,
Und sie hasste dieses Söhnlein,
Gleicherweise seine Mutter.

In dem wunderschönen Garten,
Wo im Schatten schlanker Palmen
25 Süsse Bronnen Kühlung rauschten,
Hegte Vögelchen Zuleima
In vergoldetem Gegitter.
Buntes, glänzendes Gefieder,
30 Goldfasanen, Papageien,
Golden schimmernde Canarien,
Sonnenvögel auch aus China
Pflegte sie als ihre Kinder,
Streute selbst das süsse Futter,
35 Kraute ihnen sanft die Köpfchen,
Und das trauliche Geflügel
Setzte sich auf Kopf und Schultern,
Nahm ihr furchtlos von den Lippen
Die geschätzten Leckerbissen.
40 Aber all der kleinen Vögel
Traulich zärtliches Gekose
Füllte nicht das leere Herz ihr,
Dämpfte nicht den gelben Neid.

Selma schwellte Stolz den Busen,
Ob des fetten kleinen Söhnleins,
45 Und es plagte sie ein Dämon,
Vor Zuleima laut zu prahlen,
Wie so klug der kleine Omar,
So verständig und so schön.
Lobte seine krausen Löckchen,
50 Seine schwarzen Mandelaugen,
Seine schimmernd reine Haut,
Weiss, wie schlackenfreies Silber

Und so glatt wie Elfenbein.
Solches hörte dann Zuleima,
55 Und ein heuchlerisches, holdes
Lächeln lag um ihre Lippen.
Doch im Innern sann sie Unheil.

Eines Tags — im Bad war Selma —
Lockte schmeichlerisch Zuleima
60 Das verhasste kleine Söhnlein
Zu sich her mit süßen Worten,
Stopfte es mit Zuckermandeln,
Unter Kosen, unter Scherzen,
Und entkleidet' es allmählig.
65 Drauf geschäft'ge Dienerinnen
Färbten seine weissen Glieder
Eilig mit geschickten Händen,
Oben, unten, vorn und hinten,
Säuberlich mit rother Hennah.
70 Stolz besah der kleine Omar
Diese blut'ge Pracht im Spiegel,
Lief — ein kleiner rother Teufel —
Alsobald zu seiner Mutter,
Welche noch im Bad verweilte,
75 Jauchzend stürzt er ihr entgegen,
Diese kreischte voll Entsetzen:
»Fort, was willst du, rother Teufel!
Bringt hinaus das kleine Scheusal!«
Die erschreckten Dienerinnen
80 Spritzten ihn mit Badewasser,
Schlugen ihn mit Seifenlappen,
Und das Söhnlein schrie und heulte.

Milde lächelnd stand Zuleima
Plötzlich an des Bades Eingang.
85 »Weh, was thust du,« also rief sie,
»Dieser kleine rothe Teufel,
Dieses hummerfarb'ge Scheusal,
Theure Selma, ist dein Sohn!«
Wild, wie eine zorn'ge Löwin,
90 Stürzte die entsetzte Mutter
Heiser kreischend auf das Söhnlein,
Fluchte jammernd der Rivalin,
Badete das Kind in Thränen,
Aber ächt war diese Farbe.
95 Und sie seiften und sie seiften:
Berge röthlichweissen Schaumes
Standen um den kleinen Omar,
Welcher übermenschlich brüllte,
Beide Augen voll von Seifschäum —
100 Aber ächt war diese Farbe!
Tagelang noch ging der Kleine
In der Uniform des Krebses
Zu dem Schauder seiner Mutter,
Doch zum Labsal von Zuleima.
105 Aber blasser ward's allmählig,
Und wie ros'ge Morgenwolken
Wandeln sich zum weissen Schimmer,
Wenn die Sonne siegreich vortaucht,
Ward auch Omar wieder reinlich,
110 Weiss wie schlackenfreies Silber
Und so glatt wie Elfenbein.

Gleichfalls schien der Zorn zu schwinden,
Welcher Selmas Busen füllte.
Freundlich war sie mit Zuleima,
115 Suchte dann zuerst Versöhnung,
Lud sie gar mit süßen Worten
Eines Tags zum Frühmal ein.
Aller Groll erschien verschwunden.
Lustig scherzten nun die Weiber
120 Bei den köstlichen Gerichten,
Eines leckrer als das andre,
Aber immer warnte Selma:
»Spart euch, spart euch für das Pilaf.«
Und zuletzt erschien das Pilaf.
125 Herrlich war es zubereitet
Und vor Allem das Geflügel,
Das im weichen Reis vertheilt war,
Ganz besonders zart und lieblich.
Gern was Gutes ass Zuleima
130 Und verstand es wohl zu schätzen.
Ass beinah das halbe Pilaf,
Ass bis dass sie nicht mehr konnte,
Seufzte dann und sprach befriedigt:
»Ei wie herrlich schmeckt das Pilaf!
135 Wahrlich, wahrlich, dieses Pilaf
Ist der Sultan aller Pilafs!«
Sprach's und zog den Ring vom Finger,
Golden und mit edlen Steinen,
Warf ihn in die leere Schüssel
140 Zur Belohnung für den Koch.
»Warum sollt' er auch nicht gut sein?«
Sprach nun Selma mild und freundlich,

145 »Nahm der Koch doch schöne Vögel,
Fette, wohlgenährte Thierchen,
Ganz besonders feine Vögel,
Die's nicht giebt zum zweiten Mal!«
Sprach's und lächelte bedeutsam.

150 Satt, jedoch voll dunkler Ahnung,
Ging Zuleima in den Garten,
Wo im Schatten schlanker Palmen
Süsse Bronnen Kühlung rauschten,
Ging zu ihrem Vogelhäuschen.
Aber ach, vergebens lauscht sie
Auf das liebliche Gezwitscher,
155 Und vergeblich späht ihr Auge
Nach der farb'gen Flügel Schimmer.
Einsam ein'ge bunte Federn
Spielen traurig in dem Windhauch,
Alles sonst ist todt und leer.

160 Schmerzvoll steht sie gramversunken
Und ihr ist, als tönt ein leises,
Vorwurfsvolles, traur'ges Zwitschern
Wehmuthreich aus ihrem Innern,
Wo das Grab der Vögel war.

165 Also übte Selma Rache
Für das rothgefärbte Söhnlein.

Textnachweis:

Heinrich Seidel, *Idyllen und Scherze. Neue Gedichte. Dritte Sammlung*,
Leipzig 1884, S. 50–58.